

# Verstärkung für die Hospizgruppe im Dutzend

Sterben Zwölf neue Begleiter sind in Bobingen ab sofort im Einsatz

VON ANJA FISCHER

**Bobingen** Schon lange hat die Hospizgruppe Bobingen Bedarf an mehr Hospizbegleitern. Nun ist endlich Hilfe aus den eigenen Reihen da. Zwölf neue Hospizhelfer konnten nach Beendigung des Aufbaukurses ihr Zertifikat entgegennehmen. Bei einer kleinen Aussendungsfeier mit vorausgehendem Gottesdienst im Evangelischen Gemeindehaus wurde den Absolventen die Urkunde zusammen mit einer Rose überreicht. „Am Anfang unser Ausbildung habt ihr eine Rose bekommen, jetzt gibt es wieder eine“, erinnerte die Leiterin der Hospizgruppe, Mirela Wollner, an den Beginn. Rund 120 Stunden Unterricht liegen nun hinter den neuen Hospizbegleitern. Vierzehn Teilnehmer waren es vor dem Orientierungskurs, zwölf besuchten danach noch den Aufbaukurs und blieben dabei.

Dann begann Mirela Wollner mit einem Zitat einer Sterbenden, die seit einiger Zeit von ihr begleitet wird. „Mensch Mädle“, meinte diese, „es wird auch Zeit, dass ihr endlich Hilfe bekommt.“ „Es zeigt, wie nahe wir den Menschen sind, die wir begleiten“, meinte Wollner dazu. „Wir pflegen keine Distanz, achten aber trotzdem auf uns selber.“ Dann gibt man nicht nur, sondern bekommt auch viel zurück.

Im vergangenen Jahr hatte die Ökumenische Hospizgruppe Bobin-

gen 50 Begleitungen, bis jetzt aber nur 15 Hospizhelfer. Die neuen Hospizbegleiter werden also dringend gebraucht. Eine von ihnen ist Claudia Kempf. Warum hat sie sich für ein ehrenamtliches Engagement als Hospizbegleiterin entschieden? „Ich habe in den vergangenen zehn Jahren mehrere Freunde begleitet und mich oft sehr hilflos gefühlt, gerade wenn Gleichaltrige sterben“, erzählt sie. Bei der letzten Freundin dann sei es ihr am Ende selbst ziemlich schlecht gegangen. „Ich wusste bestimmte Dinge nicht und konnte

**„Es war ein angenehmes Gefühl für den Anderen da zu sein, und zu spüren, dass er es als gut empfindet.“**

nicht auf mich selbst aufpassen.“ Die praktizierende Heilpraktikerin scherzt: „In meiner Ausbildung habe ich so etwas nicht gelernt.“ Da sie das Thema „Tod“ aber schon immer fasziniert habe, „weil es uns alle früher oder später erwischt und ich den Dingen gerne ins Auge schaue“, sei irgendwann die Idee mit der Hospizbegleitung aufgekommen. Dass die Praxis von Claudia Kempf gleich neben dem ehemaligen Hospizbüro in der Bahnhofstraße liegt, tat ein Übriges dazu. Sie wollte etwas Ehrenamtliches machen und „Vorlesen im Kindergarten liegt mir nicht“. Die Entschei-

dung war getroffen. Claudia Kempf begann mit der Ausbildung und zog ihren Mann gleich mit. Nun sind sie das erste Ehepaar in Bobingen, das die Kurse zum Hospizhelfer absolviert hat. „Es hat mir viel gebracht“, erzählt Claudia Kempf. „Nicht nur, dass ich viele nette Leute kennengelernt habe, ich habe auch viel gelernt.“ Einiges würde sie nun anders machen, besser auf sich selbst aufpassen. Kempf verteilt ein großes Lob: „Ganz toll ist die Unterstützung, die wir von der Hospizgruppe bekommen haben. Ich habe mich von Anfang an sehr gut betreut gefühlt.“ Auch Herman Schmidt hat im vergangenen Jahr 120 Kursstunden hinter sich gebracht. „Ich habe schon meine Eltern und Schwiegereltern begleitet und habe dabei gesehen, wie wichtig es für die Sterbenden ist, jemanden zu haben, der in der Nähe ist“, erklärt er. Ein ehemaliger Kollege meinte schließlich Hospizarbeit wäre sicherlich das Richtige für ihn. „Im Kurs habe ich dann gesehen, dass das wirklich genau das Thema ist, das mich interessiert.“ Schon in den letzten Wochen durfte Herman Schmidt einen kleinen Fall begleiten und in der Hospizarbeit erste eigene Erfahrungen sammeln. „Es war ein angenehmes Gefühl für den Anderen da zu sein, und zu spüren, dass er es als gut empfindet“, fasst er seine Eindrücke zusammen. Man müsse keine Angst vor diesem Ehrenamt haben.



Die neuen Hospizhelfer bekamen in einer kleinen Feier ihr Zertifikat. Foto: Anja Fischer